

Aufgewachsen
in der
DDR



Das
ORIGINAL
Wartberg Verlag

Wir

vom

Jahrgang

1974

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag



Aufgewachsen
in der
DDR

André Hille

Wir
vom
Jahrgang
1974
Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Privatarchiv Hille: Umschlag, S. 4–6 o., 7 u.–9, 10 u.–14 o., 15–17 o., 18, 19, 21–23, 25–30, 32 o., 33–38, 40–45, 46 u., 48, 50–54, 56 u.–61 o., 62, 63; Picture-alliance/ASA/Werek/Natascha Haupt: S. 6 u.; picture-alliance/dpa/Klaus-Dietmar Gabbert: S. 24 o.; Ullstein bild – ADN-Bildarchiv: S. 7 o., 20, 32 u.; ullstein bild – Messerschmidt: S. 10 o.; ullstein bild – Winkler: S. 14 u.; ullstein bild – Thie: S. 17 u.; ullstein bild – Meißner: S. 31; ullstein bild – Günter Schneider: S. 39; ullstein bild – imageBROKER: S. 56 o.; Unbekannt: 24 u.; Bauer Media KG: S. 46 o.; Copyright für das Mosaik von Hannes Hegen: Tessloff Verlag, Nürnberg: S. 49; Bill Bertram, CC BY-SA 2.5, via Wikimedia Commons: S. 61 u.;

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

5., überarbeitete Neuauflage 2023

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

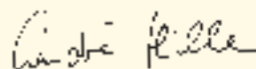
ISBN: 978-3-8313-3174-1

Vorwort

Liebe 74er!

Eigentlich war es langweilig und auch nicht viel anders als im Westen, sagte einmal jemand über seine Jugend in der DDR. Soll heißen: Wir hatten im Osten dieselben großen und kleinen Sorgen der Jugend und Pubertät wie unsere Altersgenossen jenseits der Mauer: erste Liebe, Schulnoten, Stress mit den Eltern. Aber halt, da war doch was. GST und Simson S 51, Kassettenrecorder SKR 700 und Fahnenappelle. Die drei großen W (nein, nicht das world wide web, das war damals so weit weg wie der Mond), sondern Westfernsehen, Westpakete, Westbesuch. So sehr der Staat uns gen Osten orientieren wollte, unser Blick ging doch immer wieder nach Westen. Was wäre Weihnachten gewesen ohne Milka-Schokolade, Matchbox-Autos oder die getragene, nichtsdestotrotz „fetzige“ Jeans aus dem Westpaket?

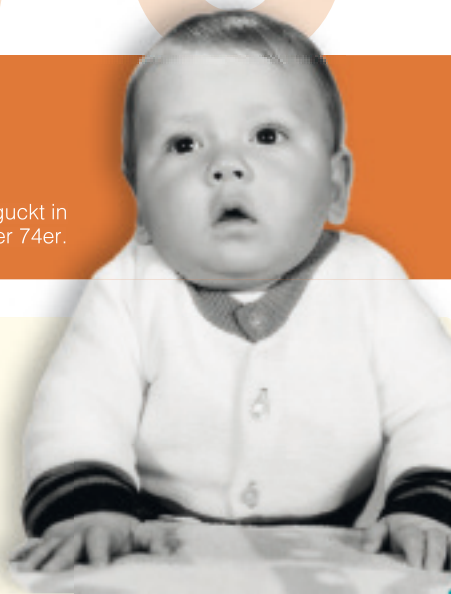
Für vieles waren wir noch zu jung, doch einiges haben wir trotzdem mitbekommen. Da war das Munkeln über die Stasi, da war die Doppelzüngigkeit in der Schule, die Umweltverschmutzung. Wir hatten Glück, dass wir die dunkle Seite dieses Staates nicht kennengelernt haben, dass wir nicht drei Jahre zur Armee mussten, um studieren zu dürfen, Glück vielleicht auch, nicht vor die eine oder andere Wahl gestellt worden zu sein. Wir erlebten einen Staat, der immer nur seine Überlegenheit pries und dabei längst in der Auflösung begriffen war. Mitten in der Pubertät haben wir einen der bedeutendsten Umbrüche des 20. Jahrhunderts hautnah miterlebt. Eigentlich lief es für uns genau richtig: Die Wende erwischte uns, bevor es richtig ernst wurde. Und die guten Seiten unserer kuscheligen DDR haben wir trotzdem mitgenommen. Immerhin können wir unseren Kindern mal erzählen: Wir sind dabei gewesen! Wir haben noch echten Sozialismus erlebt, mit Sero-Sammelstellen, Gruppennachmittagen und endlosen Sommerferien an der Ostsee. Wir haben drei Währungen, zwei Systeme und einen Jahrtausendwechsel erlebt. Von wegen langweilig!



André Hille

1974.- Kinder, Kinder 1976

Ein neuer Mensch guckt in
die Welt, ein echter 74er.



Unser Jahrgang!

Manche von uns 74ern wurden gleich am Jahresanfang geboren, als die DDR für den grenzüberschreitenden Kraftwagenverkehr das Autokennzeichen „DDR“ einführte, das seither so manches Trabiheck zierte, ohne dass der Trabi jemals eine Grenze überfahren sollte. Manche wurden im März geboren, als das Kultmärchen „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ zum ersten Mal ausgestrahlt wurde, manche im April, als die Entlarfung Günter Guillaumes als DDR-Spion die politischen Wogen hochschlagen ließ. Einige ließen sich Zeit bis zum Sommer, in dem die Fußballweltmeisterschaft mit dem Tor von Jürgen Sparwasser ihren ersten Höhepunkt erreichte oder die 19-jährige Nina Hagen mit dem Lied „Du hast

Chronik

1. Januar 1974

In der DDR wird anstelle des Autokennzeichens „D“ das Kennzeichen „DDR“ eingeführt.

2. Mai 1974

Die beiden deutschen Staaten richten ständige Vertretungen in den Hauptstädten ein.

22. Juni 1974

Jürgen Sparwasser schießt die Fußballnationalmannschaft der DDR zum 1:0-Sieg gegen die Bundesrepublik Deutschland. Zwei Wochen später wird die BRD durch einen 2:1-Sieg über die Niederlande in München Fußballweltmeister.

4. März 1975

Charlie Chaplin wird durch Königin Elisabeth II. von England zum Ritter geschlagen.

25. März 1975

Österreich erkennt als erstes westliches Land die Existenz einer eigenen DDR-Staatsbürgerschaft an.

30. März 1976

Zwischen der Bundesrepublik und der DDR wird ein Abkommen über die Verbesserung der Post- und Fernmeldeverbindungen unterzeichnet.

9. Mai 1976

Die RAF-Terroristin Ulrike Meinhof wird erhängt in ihrer Zelle aufgefunden.

19. Juni 1976

König Karl XVI. Gustav von Schweden heiratet in Stockholm die deutsche Stewardess Silvia Sommerlath.

29. Oktober 1976

Horst Sindermann wird Präsident der Volkskammer, Erich Honecker Vorsitzender des Staatsrates und Willi Stoph Vorsitzender des Ministerrates.

16. November 1976

Während einer Tournee des Liedermachers Wolf Biermann durch die Bundesrepublik beschließt das Politbüro der DDR dessen Ausbürgerung.

den Farbfilm vergessen“ Kultstatus erlangte. Und manche warteten bis zum Ende des Jahres, als die DDR und die USA zum ersten Mal diplomatische Beziehungen aufnahmen oder Brigitte Reimanns bewegender Roman „Franziska Linkerhand“ erschien. So oder so – 74 sollte ein aufregender und guter Jahrgang werden!



Ist der auch echt?

Kinder, Kinder

In der DDR begann alles ein wenig früher. Der erste Kuss, das erste Mal, das erste Kind, die erste Hochzeit, die erste Scheidung. Eine Frau, die mit 25 ihr erstes Kind bekam, galt bereits als Spätgebärende und wurde im Krankenhaus schief angesehen. Mutter wurde man in der DDR möglichst schon mit 18 oder 19 und sei es nur, weil man sonst als Paar keine Wohnung zugeteilt bekam. Für jedes Kind gab es 1000 Mark „Begrüßungsgeld“





Drei Generationen:
Oma, Mutter und Kind.

und die Möglichkeit, 5000 Mark zinslosen Ehekredit aufzunehmen – je jünger die Familie, umso größer die Chance, diesen Kredit zu erhalten.

Doch der Preis für diese Ehe- und Familienpolitik war hoch: Die Scheidungsrate in der DDR war eine der höchsten weltweit. Viele Familienverhältnisse in der DDR waren antibürgerlich. Frühe Scheidung, erneute Hochzeit, drei Kinder aus zwei Ehen oder alleinerziehend – das war die Kehrseite der Kinderpolitik und der hohen Belastung durch die Vollbeschäftigung der Mütter. Vor der Entbindung hatten die Mütter sechs Wochen Schwangerschaftsurlaub und noch einmal sechs

Wochen danach, dann mussten sie wieder arbeiten und die Kinder kamen in die Kinderkrippe. Manche Mütter beantragten zusätzlich ein Jahr unbezahlten Urlaub, das war dann aber auch schon die maximale Zeit, die die Betriebe unsere Mütter entbehren konnten. Spätestens mit einem Jahr saßen wir bei der Krippenerzieherin auf dem Töpfchen – die Rundumbegleitung der kleinen sozialistischen Persönlichkeiten begann.

Fußballheld Sparwasser

Der 22. Juni 1974 war der große Tag des Jürgen Sparwasser. Damals traten die beiden deutschen Teams – das der DDR und das der Bundesrepublik – zum „Bruder-Duell“ bei der Fußball-WM an – zum ersten und einzigen Spiel, bei dem sich die deutschen Mannschaften auf internationalem Rasen je begegnet sind. In der 79. Minute zog der 26-jährige Magdeburger an Berti Voigts und Franz Beckenbauer vorbei, ließ Sepp Maier alt aussehen und traf zum entscheidenden 1:0 für die DDR. Die DDR wurde dadurch unerwartet Gruppensieger der Gruppe A,



Der Held von 1974: Jürgen Sparwasser.

musste sich dann jedoch Brasilien geschlagen geben. Die BRD gewann das Turnier nach einem 2:1-Sieg über die Niederlande im Finale von München. Den dritten Platz belegte Polen.

Ausflug im Sechssitzer.

Töpfchen und Sechssitzer

Unsere Mütter gaben den Kindergärtnerinnen am Morgen einen Haufen Stoffwindeln, Leibchen und Wechselwäsche mit und nahmen die dreckige Wäsche am Nachmittag wieder mit nach Hause, um sie in riesigen Töpfen im Keller zu kochen. Zum Mittag gab es gequetschtes Mischgemüse und weiche Schnittchen und jede Stunde wurden wir kollektiv aufs Töpfchen gesetzt – Gleichschaltung pur: Man musste nicht, wenn man musste, sondern wenn die Erzieherin wollte.

Ans Töpfchen wurden wir früh gewöhnt.



Schon reif für die Kinderkrippe?



Trotzdem fühlten wir uns unter den anderen Kindern wohl, wir spielten mit Bauklötzen, malten, was das Zeug hielt, und bei schönem Wetter wurden wir in die berühmten Sechssitzer gesteckt und durch die Stadt geschoben – wie bequem.

Alle Eltern hatten Anspruch auf einen kostenlosen Krippenplatz, die Krippen waren in der Regel von 6 bis 17 Uhr geöffnet. Über 90 Prozent der Frauen in der DDR arbeiteten voll, die meisten davon in der Produktion. Das hieß zwar doppelte Belastung durch Beruf und Haushalt, aber auch Emanzipation. Die DDR-Frauen waren selbstbewusst und pragmatisch, weil sie ihr eigenes Geld verdienten, täglich „ihren Mann“ standen und nebenbei noch die Familie jonglierten. Zur Emanzipation gehörte auch, dass das Abtreibungsrecht sehr liberal war. Während die

Westfrauen Mitte der 70er-Jahre mit Slogans wie „Mein Bauch gehört mir“ demonstrierten, konnten die

Ostfrauen relativ problemlos eine „Schwangerschaftsunterbrechung“ vornehmen.

